

Nestor jetzt, der alte Becher,
 Der drei Menschenalter sah,
 Reich den laubumkränzten Becher
 Der betränkten Deuba:
 Trink ihn aus, den Trank der Labe,
 Und vergiß den großen Schmerz!
 Wundervoll ist Bacchus' Gabe,
 Balsam fürs zerriff'ne Herz.
 Trink ihn aus, den Trank der Labe,
 Und vergiß den großen Schmerz!
 Balsam fürs zerriff'ne Herz,
 Wundervoll ist Bacchus' Gabe.
 Denn auch Niobe, dem schweren
 Jorn der Himmlischen ein Ziel,
 Kostete die Frucht der Ähren
 Und bezwang das Schmerzgefühl.
 Denn so lang die Lebensquelle
 Schäumet an der Lippen Rand,

Ist der Schmerz in Lethes Welle
 Tief versenkt und festgebannt!
 Denn so lang die Lebensquelle
 An der Lippen Rande schäumt,
 Ist der Jammer weggeträumt,
 Fortgespült in Lethes Welle.
 Und von ihrem Gott ergriffen,
 Hub sich jetzt die Seherin,
 Blicke von den hohen Schiffen
 Nach dem Rauch der Heimat hin.
 Rauch ist alles ird'sche Wesen!
 Wie des Dampfes Säule weht,
 Schwinden alle Erdengrößen, —
 Nur die Götter bleiben stiet.
 Um das Roß des Reiters schweben,
 Um das Schiff die Sorgen her;
 Morgen können wir's nicht mehr,
 Darum laßt uns heute leben!

August Wilh. v. Schlegel (1767—1845).

a. Arion.

1. Arion war der Töne Meister,
 Die Zither lebt' in seiner Hand;
 Damit ergößt' er alle Geister,
 Und gern empfing ihn jedes Land.
 Er schiffte goldbeladen
 Jetzt von Tarents Gestaden,
 Zum schönen Hellas heingewandt.
 2. Zum Freunde zieht ihn sein Verlangen,
 Ihn liebt der Herrscher von Korinth;
 Eh' in die Fremd' er ausgegangen,
 Bat er ihn, brüderlich gestinnt:
 „Laß dir's in meinen Hallen
 Doch ruhig wohlgefallen!
 Viel kann verlieren, wer gewinnt.“
 3. Arion sprach: „Ein wandernd Leben
 Gefällt der freien Dichterbrust.
 Die Kunst, die mir ein Gott gegeben,
 Sie sei noch vieler Tausend Lust!
 An wohlervorbenen Gaben
 Wie werd' ich mich einst laben,
 Des weiten Ruhmes froh bewußt!“
 4. Er steht im Schiff am zweiten
 Morgen;
 Die Lüste wehen lind und warm:
 „O, Periander, eitle Sorgen;
 Vergiß sie nun in meinem Arm!
 Wir wollen mit Geschenken
 Die Götter reich bedenken
 Und jubeln in der Gäste Schwarm.“

5. Es bleiben Wind und See gemogen,
 Auch nicht ein fernes Wölkchen graut,
 Er hat nicht allzuviel den Bogen,
 Den Menschen allzuviel vertraut.
 Er hört die Schiffer flüstern,
 Nach seinen Schätzen lästern;
 Doch bald umringen sie ihn laut.
 6. „Du darfst, Arion, nicht mehr
 leben:
 Begehrt du auf dem Land ein Grab,
 So mußt du hier den Tod dir geben;
 Sonst wirf dich in das Meer hinab.“
 „So wollt ihr mich verderben?
 Ihr mögt mein Gold erwerben,
 Ich kaufe gern mein Blut euch ab.“
 7. „Nein, nein, wir lassen dich nicht
 wandern,
 Du wärst ein zu gefährlich Haupt.
 Wo blieben wir vor Periandern,
 Verriest du, daß wir dich beraubt?
 Uns kam dein Gold nicht frommen,
 Wenn wieder heimzukommen,
 Uns nimmermehr die Furcht erlaubt.“
 8. „Gewährt mir dennoch eine Bitte,
 Gilt, mich zu retten, kein Vertrag:
 Daß ich nach Zitherspieler-Sitte,
 Wie ich gelebet, sterben mag.
 Wann ich mein Lied gesungen,
 Die Saiten ausgeklungen,
 Dann fahre hin des Lebens Tag!“